

RENTNERISCHES

Für Alte und solche,
die es werden wollen



Nr. 73
Juli 2025

AKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE SENIORENZEITUNG

Fliegende Zugbegleiter
treffen auf Polizei

Grünenfeindliche
Stimmung greift um
sich, sagt Grüne

Sieht der Bundespräsident
sich als Besserwisser oder
Bessermacher?



Die gute Nachricht: Jena ist
nicht so heruntergekommen
wie in einem Jahr

Stadtgespräch

Sagen Sie uns, wer für Sie demonstriert, und wir sagen voraus, wieviel Platz die Zeitung Ihnen bietet

Nicht nur die von der Zeitung angekündigten zweitausend Antifaschisten, sondern viertausend Antifaschisten veranstalteten in Jena die antifaschistische Großdemonstration.

Polizisten wurden verletzt, wird gemeldet.

Ja wie ist das denn passiert, haben die Polizisten sich gegenseitig angerempelt? Oder gab es faschistische Gegendemonstranten?

Wenn eine Großstadt nur mit viertausend Antifaschisten aufwarten kann und die auch noch bundesweit anreisen, vielleicht aus Gründen der Demokratieförderung mit finanzieller Unterstützung durch die Zivilgesellschaft, muss die Stadt ja doch recht faschistisch sein, genau wie von den Antifaschisten dargestellt.

Wir sind stolz, dass die in Deutschland gewalttätige politische Bewegung sagt: „Ich bin der Antifaschismus“, und dass niemand fragt: Wenn das die Antifaschisten sind, wer sind dann die Faschisten?

Die Zeitung hatte die Rahmensezung gut vorbereitet, das Elternstück eines linken gewalttätigen Häftlings, der im Folterstaat Ungarn einsitzt, bekannt von den Wandschmierereien, und als Kind bezeichnet wird, weil man das Ungeschlecht nicht sagen darf, kam ausgiebig zu Wort, mehrspaltig im Interview, mahnte zur Friedlichkeit, warum eigentlich.

Kein Minister hat sich klar positioniert, die Demonstranten mögen aufpassen, mit wem sie demonstrieren. Wäre diesmal dringender gewesen als bei den Coronademonstrationen, oder nicht?



Es ist halt so, der ganze Blödsinn ist mehrfach verschachtelt. Es kommen nicht die Antifaschisten, um für die Freilassung ihres eingekerkerten Kameraden (d) zu demonstrieren, wie es uns die Zeitungswahrheit glauben lassen will, die linke gewalttätige Szene hat ein Umfeld, das ein freundliches Gesicht zeigt, und einen Anlass, den die Zeitung bereitwillig verwendet, weil ein Vater um sein Kind bangt, wer wollte ihm das verdenken. Die Zeitung stellt sich schützend vor den linken Gewaltmob, das fängt an mit der Bezeichnung Antifaschisten.

Nun wäre es an uns, etwa die Redakteurin, die dem Vater des Kindes eine Bühne geboten hat, zu fragen, ob sie immer noch von Antifaschisten sprechen möchte. Sinnlos. Es käme eine Antwort wie: Ich verstehe Ihre Frage nicht, der Vater hat berechnete Sor-

ge, und die Antifaschisten waren überwiegend und so weiter, das Demonstrationsrecht ist ein hohes Gut, und lassen Sie Ramelow aus dem Spiel! So etwa.

Woher wissen wir das? Stand so ähnlich in der Zeitung, *nicht Eskalation, Demokratie* sei es gewesen. Falls jemand dachte, es wäre Eskalation. Foto von auffällig non-diversen Leuten auf der Straße, im Hintergrund, seitlich, Rauch. Vielleicht grillen welche, vermutlich Männer? Die besten Pressefotos würden immer da entstehen, wo sich die Pressefotografen nicht hintrauen.

Die Bildunterschrift in der Zeitung gibt Aufschluss: „Der Zug durch die Stadt wurde von Bengalos und Böllern begleitet, die teils auch gegen die Polizei flogen.“

Das steht da wirklich, und das ist der Punkt, an dem wir Sie um Verzeihung bitten müssen dafür,

dass wir beim Verfasser nicht nachfragen: Welche Erklärung haben Sie für die Flugbahn der bengalischen Zugbegleiter und wie geriet die Polizei in die ballistische Kurve?

Aber wir stellen dem Redakteur diese Frage nicht, weil er es nicht wert ist. Wer so etwas schreibt, verdient nicht den Respekt, der nötig ist, um ihn mit einer Anfrage wertzuschätzen.

Wenn die Redaktion sich eine interne Konkurrenz liefert, wer der niedrigste, verwerflichste, korrupteste oder sonstwie widerwärtigste journalistische Politverschleimer der Woche ist, greifen wir in den Wettbewerb nicht ein.

Desweiteren bekam der Dezerent und Bürgermeister in Form des mehrspaltigen Interviews ein Extra-Feuerwerk zur Feier seiner Negativbrillanz. Der wurde gewählt, die Stadt will das so.

Auch Fotos der verletzten Polizisten hat die Zeitung, soweit wir sehen, nicht gebracht. Schutz der Persönlichkeitsrechte in Verbindung mit einer der Parolen von den Häuserwänden.

Hauptsache, unsere Demokratie wurde nicht angegriffen. ●

Kirche gesperrt

Die Stadtkirche wurde für Besucher gesperrt, nachdem ein Teil von der Decke heruntergekommen war. Kirchenkritiker sagen, da folgt die Kirche wieder der politischen Linie, alles herunterkommen zu lassen.

Ruhestand

Der Direktor des Angergymnasiums (63) wurde mit einem Zeitungsinterview in den Ruhestand verabschiedet. Mit 63 ist er jung genug, wenn er als Rentner wieder arbeiten muss.

Robopfleger

Ein Pflegeroboter kam zur Arbeit in der Zwätzener Seniorenwohnanlage. Dadurch können sich die menschlichen Pflegekräfte voll ihrer eigentlichen Aufgabe widmen, dem Dokumentieren und Abrechnen.

Neue Gasse

Die entstehende Gasse zwischen altem und neuem Universitätsbau soll Universitätsgasse heißen. Die Jenaer Linke wollte den Namen eines Wissenschaftlers, der seiner Studienarbeit einen rassistischen Titel gegeben hatte. Der Entwurf des Neubaus ist umstritten wegen des bei Neuem und Ungewohntem immer auftretenden Vorwurfs der Scheußlichkeit, es gibt an der Fassade zur Straße kein Fenster, damit niemand auf den neuen Campus gucken muss. Die Denkmalbehörde kritisiert die Metalllamellen, die Uni will nachbessern. Über konkrete Summen wurde nichts bekannt.

Polizeichef neu

Die Jenaer Polizei hat einen neuen Chef, er ist der vorige und widerspricht Vermutungen, es habe sich um eine Strafversetzung gehandelt. Wenn er das glaubt, ist er doch länger nicht hier gewesen

Freiluftkirche

Der Pfingstgottesdienst wurde vor der Kirche mit zweihundert Teilnehmern abgehalten. Einige Schaulustige wollten sehen, wie die zahlreichen unter freiem Himmel Betenden aufrecht sitzen.

Klimademo

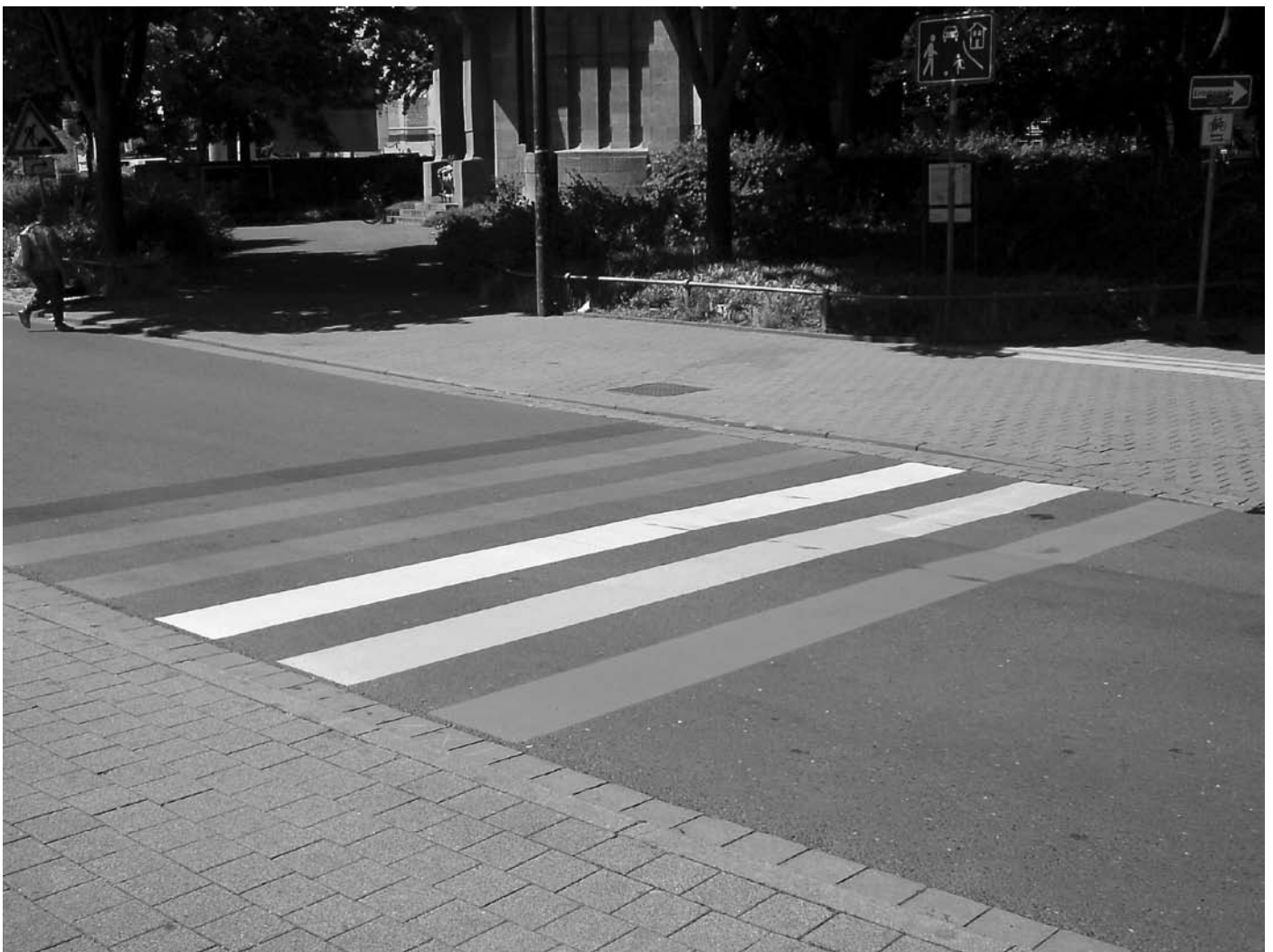
Vor dem Rathaus protestierte ein Bündnis von Klimainitiativen gegen die Verschiebung der Welt-durchschnittslufttemperaturneutralität. Dem Anschein nach waren es mehr Initiativen als Teilnehmer.

Trinkbrunnen

Gegenüber der Post wurde ein Trinkwasserspender eingerichtet für alle, die Wasser brauchen. Das ist ein starkes Zeichen für Toleranz und Vielfalt, weil es nicht sexistisch gelesen werden kann.



Starkes Signal für ausgelebte Toleranz: In Jena werden Regenbogenstreifen mit Füßen getreten



Das muss in einer Demokratie immer möglich sein, dass man die Flagge der herrschenden Partei und Symbolfahne der Staatsdoktrin verhöhnt. Es muss ja nicht gleich Verbrennen sein, das ist nicht schön und macht Ruß, Kohlendioxid und Klima. Freie Bürger bekunden ihre Abscheu, indem sie die Flaggenfarben mit Füßen treten. So weit ist das in Ordnung.

Aber muss es auch wieder staatsfinanziert sein? Fünftausend Euro

aus dem sogenannten Bürgerbudget, Spielgeld für Wünsche der Bürger, da hätte man Sinnvolleres beschließen können, Übermalung von Hauswandschmierereien oder Belohnung für Hinweise auf die Beschmierer zum Beispiel. Da wäre das Geld schneller alle, aber nachwirkend eingesetzt.

Die Idee für die Kunstaktion unter Beteiligung der Fußgänger kam von einer FDP-Stadträtin, Unterschriften aus ihrem Unterstützermilieu waren

es wohl, die den Beschluss herbeiführten. Das lässt die Sache doch wieder nach würdeloser korrupter selbstfeiernder Verschwendung öffentlicher Gelder aussehen, und wegen so was ist das, was sich nur noch hilfsweise bis ironisch als Demokratie bezeichnen lässt, in das schlechte Licht gerückt, wo nicht die Leute schuld daran sind, warum sie der Politikaste nicht mehr über den Weg trauen, schon gar nicht über den buntgefärbten. ●



Frage an den **AKRÜTZEL**-Briefkasten: Kann es sein, dass das Inhaftierte den hohen Besuch bekommt, um vor Singen und Preisgabe der Führungsstrukturen gewarnt zu werden?

Also bitte. Nein!
Die Meinung gibt es, dass die sich alle so für das Gefangene einsetzen, damit es nicht zu einem Kronzeugen-Deal gebracht wird und über die Hintermänner und Hinterfrauen auspackt. Aber nur spekulative Gerüchte ohne den geringsten Anhaltspunkt für den Anfang einer realen Vermutung.

Für manche ist es neu, dass die Großlinken sich für das Begehende eines Mordversuchs einsetzen, und suchen eine Erklärung, aber nicht alles, was vernünftig

erscheint, ist wirklich. Scheint sich als einfache Erklärung anzubieten, Arbeitsteilung, Luisa Neubauer singt „leistet Widerstand“, andere markieren die Ziele, die Unteren machen in den Worten, die dem Kanzler in den Mund gelegt wurden, die Drecksarbeit.

Was da theoretisiert wird, wäre eine Verschwörung, und die Verschwörungstheorien stimmen laut Bundespräsident alle nicht.

Der Internetautor Danisch hält für denkbar: „Kann es also sein, dass auch die Grünen gewaltig

Dreck am Stecken, Leichen im Keller und gewaltige Angst haben, dass ‚Maja‘ singt und erzählt, wer die Auftraggeber sind?

Dass also Linke und Grüne über die ‚Antifa‘ ein riesiges Netzwerk aus Gewalttättern gebaut haben, die gegen Migrationskritiker vorgehen? Also ‚faschistisch‘ im originären Ursinn?

Stellt Euch mal, rein hypothetisch, nur als Gedankenspiel ins Blaue, vor, was passieren würde, wenn ‚Maja‘ in Ungarn ein Geständnis ablegte und behauptete, oder sogar belegte, dass die Linken und/oder die Grünen hinter solchen Angriffen stehen und diese, wie auch im Fall ‚Lina E.‘, in Auftrag gegeben und aus Bundesmitteln während der Ampelregierung finanziert hätten. Oder dass es personelle Überschneidungen gibt. Was dann los wäre.“

Belege hat er nicht, und überhaupt, was soll das denn singen, was weiß denn das schon.

Aus Filmen kennt man das. Eben fiktiv, von Thriller-Drehbuchautoren ausgedacht, die Spur des Verbrechens führt in die höchsten Kreise, die sind bei uns eben das Linksgrüne. Tatort-Stoff wäre es, die Parteioberen machen Gefängnisbesuch, um die Warnung von Entscheidungsebene zu übermitteln, dass hier ein Nepp Stein des Anstoßes werden könnte, wenn man es laut liest.

Aber die Realität ist kein Film.

Wir wollen aber auch nicht nur gegenmutmaßen und fragten im Büro von Katrin Göring-Eckardt an: „Um die Verschwörungstheorie zu widerlegen, bitten wir um die Mitteilung, ob Frau Goering-Eckardt in die Kommandoebene der Hammerbande vernetzt ist und ob bei ihrem Besuch im Gefängnis die Warnung vor einer strafmindernden Kooperation und Preisgabe der Führungsstruktur zum Ausdruck gebracht wurde.“

Die Frage haben wir eben erst abgeschickt, so schnell können die nicht reagieren, nicht einmal antworten, wir bringen die Antwort im nächsten Senioren-Akrützel.

Vielfalt gegen Literatur

Da wird es eine neue Buchmesse in Halle geben, und daran, dass Sie noch nicht in den Medien vernommen haben, „ein neuer Stern am Buchmessehimmel öffnet seine Pforten“ oder „Lese-freunde kommen auf ihre Kosten“, sondern eventuell gehört haben, dass sich Widerstand starkmacht und ein breites Bündnis die Buchmesse verhindern will, können Sie sich denken, dass es sich um keine staatlich-parteiliche, sondern eine freie Buchmesse unabhängiger Verlage handelt. Ohne Dep-pinnensternchen und ohne Querfinanzierung durch Stände von Bundeszentrale oder Beitragsfunk.

Das ist eine Provokation des gesamten Kulturbetriebs, der seine Förderhaltung für Kultur hält.

Da der Oberbürgermeister von Halle sich auch gegen die Buchmesse in seiner Stadt ausgesprochen hat, baten wir die Pressestelle um die ergänzende Auskunft, was er meine, welche Bücher nicht geschrieben,

nicht verlegt, nicht angeboten und nicht gelesen werden sollen, und welches Vorgehen gegen Verlage und Besucher er für angebracht halte.

Das wird vielleicht aus einsatz-taktischen Gründen nicht gesagt.

Auf MDR-Kultur wurde darüber geplaudert, man habe die Initiatorin gesprochen, sie sei offen für alle und täte mit allen das Gespräch suchen, sie sei erstmalig auffällig geworden, als sie eine Petition veröffentlicht habe, nachdem auf der Frankfurter Buchmesse Verlagsstände zerstört und Bücher vernichtet wurden. Dass

Sie davon nichts gehört haben, liegt nicht an Ihnen. Wir baten den Moderator der Sendung um die ergänzende Klarstellung, ob er sich von besagten Zerstörungen auf der Frankfurter Buchmesse distanzieren, ferner baten wir um die Mitteilung, ob er sich distanziert, wenn es Gewalt, Nötigung und Drohung gegen Aussteller, Autoren und Besucher der Buchmesse Halle gibt.

Er antwortete uns: „Ich halte grundsätzlich nichts von Gewalt, Nötigung und Drohungen, auch nicht auf Buchmessen.“

Er hält nichts davon, ist das jetzt eine Distanzierung?

Kann sein, er bemerkt, wie Besucher am Eintritt gehindert werden oder wie die Unruhen auf das Messegelände übergreifen, und denkt sich: „Davon halte ich nichts.“

Schauen Sie halt mal, vielleicht können Sie die Hinfahrt kostenlos kriegen, wenn Sie mit der Gewerkschaft zu den Protesten fahren.



Die Präsidentin des Bundestages Julia Klöckner fordert, in Nachfolge von Frank-Walter Steinmeier soll eine Frau zur Bundespräsidentin gewählt werden. Eine was?

Die Leser des Senioren-Akrützel sind überwiegend normale Leute, die allerdings zu Unrecht voraussetzen, in der Politik, in den Medien und in der besseren Gesellschaft bestände eine Tendenz zum Normalen. So wenig vorstellbar es ist, so ist es doch bittere Realität, dass es Leute gibt, die beruflich den Tag damit vertreiben, zum Beispiel solche Hasswörter wie „normal“ ausfindig zu machen, als Hass zu brandmar-

ken, jedenfalls, wenn es politisch ins Vorurteilskonzept passt, und die Benutzer solcher Wörter vom Zugang zur besseren Gesellschaft abzuschneiden.

In solchen Kreisen herrscht die Zwangsvorstellung, das Geschlecht sei mit dem Heraustreten der Menschheit aus dem Tierreich keine natürliche Angelegenheit mehr, sondern eine soziale, und unterliege der selbstbestimmten Definition, mithin nicht feststell-

bar ohne Befragung. Das ist, wohl-gemerkt, die staatlich bestimmte Realität.

Wir erhofften uns also Aufschluss in einer relevanten Frage, indem wir beim Büro von Julia Klöckner anfragten und um die ergänzende Mitteilung baten, was eine Frau ist.

Wir bekamen keine Antwort.

Lassen wir uns also von der nächsten Bundespräsidentin überraschen.

Personen

Die Zukunft unseres Landes hängt nicht ab von den Besserwissern, sondern von den Bessermachern, sagt der Bundespräsident. Und er selbst rechnet sich zu welchen?

Der Bundespräsident, Stand heute: Frank-Walter Steinmeier, will Brücken bauen und Antworten geben, etwa die auf die häufig gestellte Frage: Von wem hängt eigentlich die Zukunft unseres Landes ab? In einer Rede, auf Phoenix am 12. Juni brandheiß übertragen, hat er die klare Aussage: „Die Zukunft unseres Landes hängt nicht ab von den Besserwissern, sondern von den Bessermachern.“

Da fühlen wir vom Senioren-Akrützel uns natürlich gemeint als Bessermacher.

Aber der Bundespräsident selbst, zu welcher Gruppe mag er sich selbst wohl zählen? Dies fragten wir bei der Pressestelle des Bundespräsidialamtes.

Wir wären überrascht gewesen, wenn uns geantwortet worden wäre: „Der Bundespräsident ist sich seiner Rolle bewusst, er ist dazu da zu reden, darum können alle froh sein, wenn er sich bemüht, etwas besser zu wissen



als der Durchschnitt, aber davon, was er redet, hängt ja nun gar nichts ab, erst recht nicht die Zukunft unseres Landes, er wollte denen, die etwas besser machen, seine Wertschätzung ausdrücken

und andere zum Zupacken ermuntern.“

Möglich gewesen wäre auch die Antwort: „Aber klar ist der so was von Macher, Bessermacher und Bestmacher, was der alles anpackt, das sehen Sie bloß nicht, denken Sie nur mal, welche Funktionen er schon gehabt hat, da hört man nicht einfach auf, und seien Sie froh, dass Sie das gar nicht genauer wissen, Sie würden es nicht glauben!“

Die Pressestelle scheint jedoch noch unschlüssig, für welche Variante sie sich entscheidet.

Die Aussage ist mal wieder so universell, dass er sie nicht auf unser Land beschränken sollte, auch wenn er seine Zuständigkeit nicht überdehnen möchte. Die Ansage hätte er auch in eines der Glückwunschtelegramme an die Verantwortungsträger im Iran zum Jahrestag ihrer überwiegend friedlichen Revolution schreiben können.



Die grüne Dezernentin konstatiert Grünen-feindliche Stimmung in Thüringen

Die Lokalpresse hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass die Menschen in der Region nicht vom Hauptstadtjournalismus abgekoppelt werden.

Die Dezernentin für Grünes, sie war in die Oberbürgermeister-Stichwahl gekommen, wird ausführlich interviewt, weil man sich sonst fragen lassen müsste, warum man jemandem wie ihr keine Plattform bietet. Aus dem Landtag wurden die Grünen herausgewählt, sie hält dem entgegen, dass die Grünen thüringenweit in Jena die besten Ergebnisse hatten. *„Dennoch treffen diese Ergebnisse auf eine insgesamt Grünen-feindliche Stimmung, die insbesondere auch in Thüringen um sich greift.“*

Was, echt?

Wenn bei all den Mühen der grünen Ortskräfte in den Qualitätsmedien, die grüne Partei in den Bereich des Diskutablen hochzujubeln, die Wirkungen beim Wahlvolk so überschaubar ausfallen, muss das wohl an Grünophobie liegen, logisch. Da braucht man spezielle Meldestellen für grünfeindliche Stimmung unterhalb der Strafbarkeit und sowieso mehr Strafverfolgung im Graubereich zwischen Meinungsäußerung und Wahlabweichung.

Die Befragenden sind demzufolge auch so großzügig, an dieser Stelle nicht nachzufragen: „Ja und hat die Stimmung vielleicht irgendwelche Katalysatoren, die den Boden für das Umsichgreifen bereiten?“

Das tun sie nicht, weil die Antwort schon gegeben wurde mit der Formulierung. In dem Sprachbild tut die Stimmung etwas, nämlich um sich greifen. Nichts wie weg,

sonst wird man noch ergriffen. Und feindlich ist die Stimmung, der Feind ist also erkannt. In dieser Vorstellung kommt der mündige Bürger, der sich selbst eine Meinung bildet, gar nicht vor.

Woher auch. Auf so einen Gedanken kommt man nur, wenn man selbst so ist. Wenn man selber in der Lage ist zu meinen. Dann geht man davon aus, dass andere ebenfalls, aus einer anderen Perspektive womöglich, sich Meinungen bilden und freie mündige Bürger sind, in ihrer Zustandsform des Souveräns als Volk. Der Partei ist alles Partei. Der Feind kann gar keine Meinung oder Ansicht haben, allenfalls Stimmung.

Es wäre immerhin denkbar, und zwar aus dem Grunde, weil es so ist, dass das, was die Grünen als antigüne Stimmung wahrnehmen, gerade aus dieser Haltung resultiert. Es ist indes den Grünen nicht möglich, dies in Betracht zu ziehen, denn wenn sie zu der entsprechenden Erkenntnis kämen, was sollten sie damit anfangen, sie hätten keinen Nutzen. Diese grüne Gewissheit ist in Jena erfolgversprechend. ●



IMPRESSUM

Rentnerisches Akrützel, Jenas führende Seniorenzeitung seit 2019

Initiative zur Förderung der Teilhabe Jenaer Senioren an der Informationsgesellschaft

Druck Kein Druck, nur Digitalvernetzung

Geplante Erscheinungsweise so regelmäßig wie möglich

Objektleitung, Diversity-Manager, ausführender ehrenamtlicher Redakteur mit Migrationshintergrund, verantwortlich im Sinne des Presserechts der bekannte Karikaturist Bernd Zeller, Theo-Neubauer-Straße 9, 07743 Jena

Anregungen und Aufregungen an 0175-240 61 81 / Senioren-Akruetzel@web.de

Internetseite www.seniorenakruetzel.blogger.de

Sonstiger Stoff

Wenn ein Jenaer Professor die Jenaer Seniorenzeitung als Hetzblatt bezeichnet, ist das die Wissenschaft, von der Sie gehört haben, dass Sie ihr folgen sollen?
Nah dran

Einer aus der Jenaer Professorenszene hat das Senioren-Akrützel als Hetzblatt bezeichnet – und? Wie wenn in China ein Organspender umfällt. Gibt es nichts Wichtigeres?

Es geht dabei nicht um uns, nicht ums Senioren-Akrützel, es geht um Sie, liebe Leser, und da gibt es für uns nichts Wichtigeres.

Folgendes war, dieser Mensch mit Professur hat jemanden, es ist der Selbstbeauftragte für Behinderte, von einem zivilcouragepreis-prämierten Singspiel ausgegrenzt, der wohl in dem Bestreben, den Eindruck zu vermeiden, er würde zu viel Geschick auf eigene Belange verwenden, äußerst ungeschickt reagierte und versuchte, auf der Sachebene zu argumentieren, und zur Begründung erhielt, er habe sein Büchlein mit Rätselversen von einem Zeichner illustrieren lassen, der das Hetzblatt Senioren-Akrützel mache.

Was?

Muss man nicht verstehen.

Was man verstehen muss, ist, dass man den Sinn nicht in den getätigten Äußerungen suchen soll und dass es keineswegs darum geht, wieviele Leser aufgehetzt wären. Es geht um das linksaristokratische Milieu, wo man nicht erträgt, dass es Kultur gibt, die nicht von der Partei kontrolliert wird.

Illustrationen ohne Parteiauftrag, die dann auch noch richtig gut sind, was für eine Provokation für das staatsgefütterte Milieu. Eine Zeitung ohne Parteilinie, dafür mit der einzigen Anregung: „Leute, lasst euch nichts erzählen, schaut selber hin!“, dafür kennt das Milieu nur den Ausdruck aus der staatlich geprüften Spracharmut, Hetze, das darf man sagen, wenn es der Partei nicht passt. Solche Leute müssen so was sagen und es so



formulieren, um nicht für Selbstdenker gehalten zu werden.

Die könnten ja gerne eine andere als die im Akrützel angebotene Meinung haben, aber sie wären nicht in der Lage, eine eigene mit eignen Worten zu vertreten, sie wären allenfalls imstande festzustellen: Hier ist eine Abweichung!

Der ausgelöste Affekt ist Angst.

Das sind die, die ständig Respekt fordern, weil es ihnen an Selbstachtung gebricht. Die gegen Ausgrenzung und Intoleranz und Hass anplappern, weil sie ihr eigenes Wesen verabscheuen. Niemand würde ihnen ein ehrliches Vertrauen entgegenbringen, darum brauchen sie eine staatliche Durchsetzbarkeit der Ehrfurcht.

Das pseudoelitäre Milieu ist ein ganzes Paralleluniversum, es ist eine komplexe Struktur von Sprachstanzen, Ideologienormen, wechselseitiger Bestätigung, men-

talen Abwehr- und Sicherungssystemen, finanziert aus dem Realuniversum. Daher die tiefe Verunsicherung, die sich selbst verstärkt durch die exponentiell wachsende Belanglosigkeit.

Daher wird alles, wirklich alles, zur Machtfrage; das herrschende Milieu stünde ohne Macht mit komplett leeren Händen da. Jede Machtlücke wird zur Bedrohung des Ganzen. Eine narzisstische Kränkung wird existenzielle Gefahr; sie ist eine, nicht nur als solche empfunden.

Daher kommt, was Sie ständig erleben, nämlich, dass jede noch so geringe Macht bis an den Rand des Möglichen ausgespielt wird.

Und wenn Sie sich darauf einlassen, sei es durch Argumentation, begeben Sie sich in die unterlegene Position und geben denen die Bestätigung, die sie so dringend nötig haben.

Ein Akrützel, nämlich das andere, scheut Öffentlichkeit

Noch ein Thema mit Selbstbeteiligung, weil der Servicewert im Tipp für Sie besteht.

Die Studentenzeitung trägt auch den Namen Akrützel und trägt schwer daran, wir bekamen anlässlich eines halbrunden Jubiläums die Anfrage, man wolle mit uns quatschen.

Eigentlich, so antworteten wir, können wir nicht wollen, dass ein alter weißer Mann ihnen was sagt, aber da sie dazu keinen Transmigranten aufreiben können und das Generieren von Content schwer ist, sagten wir zu, mit dem Bedingüngchen, dass das ganze Gespräch im Rohzustand onlinegestellt werde, das Internet ist groß genug, irgendwo ohne Zugangsbarriere aufmachbar.

Der Zuständige gab den Bescheid, er werde es hochladen, wenn das Gespräch verwendet wird, ob das okay wäre.

„Ja, ist okay, aber ich komme ja nur, wenn es verwendet wird, geht ja alles von meiner Zeit ab“, so unsere kollegiale Antwort.

Die fragen, was sie wissen wollen, wir antworten, was wir wissen, und sollten wir krude Thesen äußern, wäre es unsere eigene weltweite Blamage, wenn wir uns schon fragen lassen müssen, warum wir uns von welchen wie denen ein Forum geben lassen.

Die wissen aber selber nicht, ob ihre eigenen Fragen sie so sehr interessieren, dass sie das Gespräch verwenden würden.

Abgesehen davon ist die Unterhaltung unabhängig von ihrer journalistischen Aufbereitung eine öffentliche Angelegenheit.

Wäre früher so gewesen. Auch, dass dies gar nicht fraglich wäre.

Die Öffentlichkeit ist der Träger der Demokratie, nicht die herrschende Klasse der Demokraten, die ihre Macht damit begründen, dass sie die demokratischen Werte sowie Vielfalt und Respekt im Parteiprogramm stehen haben, und darum nicht abgewählt werden dürfen, so dass die Öffentlich-

keit nur gesteuert über ihre Betätigungen zu informieren ist.

Übrigens oder hauptsachemäßig war genau dies, zu einer Zeit, als das allen klar war, die Ambition, das Studentische Akrützel zu gründen. Daraus resultiert unser Tipp für Sie zum Umgang mit

Presseaktivisten. Lassen Sie sich die Zusage geben, dass alles für die Öffentlichkeit einzusehen sein wird, gegebenenfalls stellen sie dies selber sicher!

Journalisten, die nichts zu verbergen haben, hätten kein Problem damit.



Jenaer Impressiönchen



Bücher zum Mitredenkönnen



www.solibro.de



www.buchhaus-loschwitz.de

Noch etwas anders
als die anderen
etwas anderen
Geschenke für sich
oder die Lieben



Die individuelle persönliche
Porträtzeichnung
03641-619434
Günstiger, als Sie denken,
nämlich 150,- Euro

Noch neu:



Kostenloses Gratis-PDF zum
Umsonst-Herunterladen für 0,- Euro
ohne Bezahlschranke oder Abofalle
Bald oder sogar jetzt schon auf
www.zellerzeitung.de
unten bei den Klassikern



Senior-Influencer auf Youtube oder www.zellerzeitung.de



ANERKANNTER KARIKATURIST
ZEICHNET PORTRÄTKARIKATUREN
VON ALLEN GÄSTEN, DIE WOLLEN
03641-619434 in und um Jena
ab 300,- €

Ende der Reklame

LEUCHTENDES SCHWEIN



Das Qualitätsblatt unter den Presseprodukten

Quellen: China und Indien sehen gespannt auf die Jenaer Agentur für Weltdurchschnittslufttemperaturneutralität



Die Vorreiterinnen- und Vorreiterrolle bringt ein Vorpreschen mit sich, ohne das es kein Vorreiten gibt. Dennoch oder gerade darum muss gewährleistet bleiben, dass die anderen Länder da abgeholt werden, wo sie sind, sonst könnten wir ihnen noch so viel vorreiten. Doch Vorsicht ist geboten, auch Vorreitunfälle sind an der Tagesordnung, auch wenn die Tagesordnung nicht immer wortwörtlich eingehalten wird. „Wir sind schon ein gutes Stück vorangekommen, aber wichtiger ist, dass der Weg der richtige ist und die eingeschlagene Richtung nach vorne zeigt, damit es vorwärts gehen kann mit einem klaren Kompass“, heißt es in den Protokollen der konstituierenden Sitzungen, mit denen der Grundstein für den Vorritt gelegt ist.

Die Zeit ohne Wahlen kann eine Chance sein



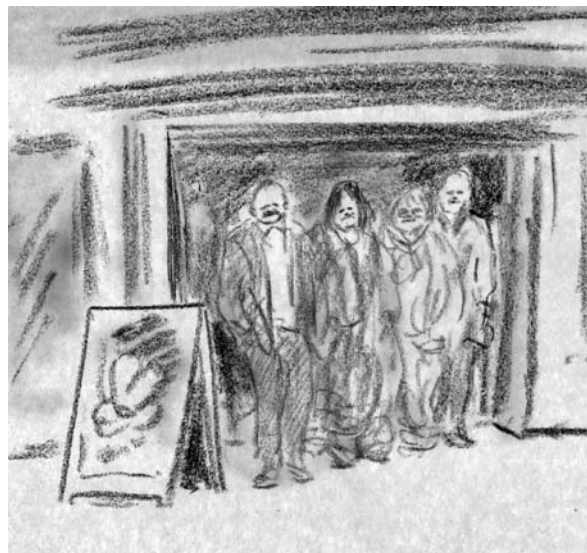
Hand aufs Herz, Wahlen sind nicht nur das Hochamt der Demokratie, sondern zuallererst anstrengend für alle Beteiligten. Als Wähler fragt man sich, ob man wieder wie beim letzten Mal wählt oder doch lieber den Grünen die verdiente Chance zurückgibt. Noch schwerer haben es die Kandidaten und engagierten Mitmacher, die im Wahlkampf ihren Mensch stehen. Ist der Wahlkampf vorüber, kehrt keineswegs Ruhe ein, dann geht das Ringen um die wichtigen Entscheidungen los. Zum Glück hatten wir innerhalb des letzten Jahres alle Wahlen gehabt, jetzt ist erst einmal Ruhe, die genutzt werden sollte für eine Politik des kühlen Kopfes und der ruhigen Hand, ohne aufgeheizte Polarisierung. Das haben wir Wahlvolk uns verdient.

Brombeerkoalition und Grüne Jugend mit klarer Forderung: Keine Bundeswehr an Schulen, stattdessen eine Armee, für die eine Wehrpflicht vertretbar wäre

Werbung für und mit der Bundeswehr, das ist an Schulen ein Gehgarnicht, weil Lehrer und Schüler friedlich sind und antimilitaristisch eingestellt. Gegen eine Friedensarmee hätte indes niemand etwas einzuwenden, wie nun ein breites Bündnis aus allen zu verstehen gibt. Schulen sind Ländersache, so dass die Entscheidung, welche Armee die Wehrpflichtigen mustert, bei der Kultusministerkonferenz liegt. „Wir brauchen eine europäische Lösung, die gemeinsam umgesetzt wird“, plagierte Mario Voigt.



Jetzt ist 'raus, welche Nachnutzung feststeht. Das steckt dahinter



Auf Hochtouren laufen nicht nur Vorbereitungen, auch bei Endarbeiten kann dieser Modus zur Anwendung kommen. So geschehen bei der Schließung der nächsten Apotheke, was unter Pharmazeutenkreisen für Aufsehen sorgt. Doch in das Domizil zieht kein Leerstand ein, sondern die Beratungsstelle, die hauptsächlich von Senioren genutzt werden dürfte. Dort können nicht nur sie sich den Rat holen, wie das Vertrauen in die Regierung gestärkt und erhalten werden kann, auch und gerade unter Bedingungen der nächsten Pandemie.